

Die Bedeutung des demographischen Wandels für die Wasserversorgung

(Thesepapier: BMBF-Tagung „Wege zur Nachhaltigkeit – Die Zukunft der Ver- und Entsorgungssysteme“ 5.4.2005, Bonn)

Die derzeitigen und zukünftig zu erwartenden Bevölkerungsentwicklungen führen im Wassersektor zu erheblich veränderten Rahmenbedingungen. Noch immer wird bei der Planung und Gestaltung der Systeme der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung vorwiegend in Wachstumskategorien gedacht. Die langfristig wirkenden demographischen Umbrüche werden zu wenig berücksichtigt. Die demographischen Veränderungen in Deutschland – Bevölkerungsrückgang und -zunahme, Altersaufbau, Wanderungen, Siedlungsstrukturen etc. – sind räumlich und zeitlich hochgradig differenziert. Neue Polarisierungsprozesse und Ungleichzeitigkeiten führen zu einem Nebeneinander unterschiedlicher Entwicklungen, Wachstum und Schrumpfung rücken zwischen Regionen, innerhalb von Regionen und innerhalb der Städte räumlich immer enger zusammen. Sowohl in West- als auch in Ostdeutschland hat sich die Bevölkerungsentwicklung dynamisiert: Zwar stellt sich das Problem der Bevölkerungsschrumpfung in Ostdeutschland in zugespitzter Form, doch auch in Teilen Westdeutschlands (z.B. Saarland oder Ruhrgebiet) zeichnen sich die Probleme immer deutlicher ab.

Für die Versorgungssysteme sind diese demographischen Umbrüche von besonderer Bedeutung. Folgende Faktoren sind dabei zu beachten:

- **Prognoseunsicherheit:** Wasserinfrastrukturanlagen haben eine Lebensdauer von 50 bis zu 100 Jahren und müssen sich auf die nur beschränkt prognostizierbare Nachfrageentwicklung einstellen können. Kleinräumige demographische Veränderungen, Binnenwanderungen und das Nebeneinander von Wachstums- und Schrumpfungsprozessen lassen sich über derart lange Zeiträume nicht vorausschätzen. Daraus resultiert das Problem der unsicheren Entscheidungs- und Planungsgrundlagen
- **Nutzung der Ressourcen:** Die Bevölkerungsgröße wirkt sich auf die Höhe des Wasserverbrauchs aus, doch kann nicht von einem linearen oder proportionalen Einfluss ausgegangen werden. Das Zusammenspiel von Bevölkerungsrückgang und veränderten Konsummustern trägt zu einer regional unterschiedlich ausgeprägten Reduktion des Wasserverbrauchs bei.
- **Die Funktionsfähigkeit der Versorgungssysteme** setzt eine bestimmte Bevölkerungsgröße und -dichte voraus. Die bestehenden Infrastrukturen und Planungsinstrumente sind einseitig auf einen wachsenden Bedarf an Wasser ausgelegt und können schwer auf sich kurz- und mittelfristig verringernde Nachfragemengen reagieren. Die zentrale Auslegung der Infrastrukturanlagen wird vor dem Hintergrund (auch) der demographischen Veränderungen fragwürdig.
- **Wirtschaftlichkeit:** Die Ausrichtung auf Wachstum in den Bereichen Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Verbrauchsentwicklung wird zukünftig nicht mehr flächendeckend zutreffen. Doch das Kostendeckungsprinzip funktioniert nur unter Wachstumsbedingungen. Damit verschärft sich das Finanzierungsproblem.

Die zentrale zukünftige Herausforderung für eine nachhaltige Gestaltung und Struktur des Wassersektors liegt im Umgang mit Variabilität. Auch die zentrale Auslegung der Infrastrukturanlagen und -netze wird vor dem Hintergrund der demographischen Veränderungen fragwürdig. Die große planerische und politische Aufgabe ist daher, das System der Wasserversorgung adäquat zu umzugestalten, um sich den auch demographisch induzierten Veränderungen anpassen zu können.

Kontakt

Ansprechpartner: Diana Hummel, Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH, Hamburger Allee 45, 60486 Frankfurt, Tel.: 069 70769 1933, E-Mail: hummel@isoe.de

weitere Informationen: www.demons-project.de/